



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 25 Pfg., bei unseren Auswärtigen monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Bippert, S. m. S. A., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einpaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. **Inseraten-Aannahme:** Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagdavor.

Nr. 96.

Dienstag, den 25. April 1916.

55. Jahrgang.

Wer Brotgetreide verfrachtet
veründigt sich am Vaterlande.

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

25. April 1915. Bei Ypern dauerten die Kämpfe fort. Nordwestlich von Zonnebeke rückten die deutschen Truppen vor und machten mehr als Tausend Kanadier zu Gefangenen. Es war ein sonderbares Völkergemisch, das sich hier auf verhältnismäßig kleinem Raum zusammenfand: Senegaleser, Engländer, Türken, Jnder, Franzosen, Kanadier, Zuanen, Algerier u. a. m. General Joch hatte den englischen General French dringend gebeten, in seiner Stellung auszuhalten, da er binnen zwei bis drei Tagen die von den Franzosen verlorenen Stellungen östlich des Kanals zurückerobern werde; French hielt auch wirklich in seiner entblößten und gefährlichen Lage aus, aber aus den französischen Plänen wurde nichts. Es wurden bereits westlich von St. Julien 5 englische Bataillone durch deutsches Maschinengewehrfeuer bis auf den letzten Mann vernichtet. Es kam zur zweiten Erstürmung des Hartmannsweilerkopfes, da die Franzosen etwa 100 Meter unterhalb des Berggipfels sich eingenistet hatten. Es gab einen heißen Tag, aber das Ende war, daß der Berg von der Kuppe bis zum Fuß vom Feinde gesäubert war und der Gegenangriff der Franzosen abgeschlagen wurde. Auf den Märschen wurden von den Deutschen mehrere Berggipfel bei Les Eparges im Sturm genommen und viele Gefangene gemacht. — Im Osten dauerten die Kämpfe östlich des Isolier Passes fort; die Höhe Ostry wurde von den Russen vergeblich bestürmt und die Österreicher setzten sich bei der Verfolgung des Feindes in den Besitz von 28 Schützengraben. — Englische und französische Truppen suchten unter dem Schutze der Kriegsschiffe auf der türkischen Halbinsel Gallipoli zu landen und sich daselbst festzusetzen. Es wurde ihnen bei Thele Burnu und bei Ari Burnu ein so warmer Empfang bereitet, daß sie sich schließlich zurückzogen; und nur bei Kum Kaleh eben die Küste kurze Zeit hielten; auch der Versuch der feindlichen Flotte, durch die Meerenge zu kommen, war wieder erfolglos.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 22. April. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Straße Langemark—Ypern griffen die Engländer in den frühen Morgenstunden die ihnen von unseren Patrouillen am 19. April entziffenen Gräben an, von denen sie etwa ein Drittel wieder besetzten.

Beiderseits des Kanals von La Bassée sprengten wir mit Erfolg einige Minen.

Feindliches Feuer auf die Städte Lens und Rove forderte weitere Opfer unter der Bevölkerung. In Rove wurden ein Kind getötet sowie zwei Frauen und ein Kind verletzt.

In den Argonnen zerstörten wir durch Sprengungen französische Postenstellungen auf der Höhe La Fille morte und halten einen umfangreichen Trichter vor unserer Front besetzt.

Westlich der Maas wiederholten die Franzosen ihre Anstrengungen gegen „Foter Mann“; zweimal wurden sie durch Artilleriesperrefeuer von beiden Ufern zusammengepöbels, ein dritter Angriff brach mit schweren Verlusten zusammen. Erbitterte Handgranatenkämpfe um das Weidenstück nahe des Cailletewäldchens brachten es abends wieder in unseren Besitz. Nachts gelang es den Franzosen, erneut darin Fuß zu fassen.

Östlich der Maas lebhafteste Infanterietätigkeit mit Handgranatenkämpfen am Steinbruch südlich Sandromont und südlich der Feste Douanmont. Das beiderseitige Artilleriefeuer hält im Kampfabschnitt des Maagebietes ohne Unterbrechung Tag und Nacht mit außerordentlicher Stärke an.

In der Gegend nordwestlich von Fresnes en Voivre wurden Gefangene von der 154. französischen Division gemacht. Hiermit ist festgestellt, daß der Gegner in dem Raum zwischen jenem Ort und Avocourt seit dem 21. Februar im Ganzen 38 Infanteriedivisionen angesetzt hat, von denen außerdem 4 Divisionen nach längerer Ruhe und Wiederaufstellung durch frische Leute, hauptsächlich aus dem Rekrutenjahrgang 1916, zum zweiten Male ins Gefecht geführt und geschlagen worden sind.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Auch gestern scheiterten russische Angriffsunternehmungen butig vor unseren Hindernissen südöstlich von Garbunowka.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 23. April. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Unsere neu gewonnenen Gräben an der Straße Langemark—Ypern mußten infolge hohen Grundwassers, das einen Ausbau unmöglich machte, geräumt werden. Gegen morgen wurde südlich St. Eloi ein englischer Handgranatenangriff abgeschlagen.

Englische Patrouillen, die nach stärkerem Vorbeirungsfeuer gegen unsere Linien beiderseits der Straße Bapaume—Albert vorgingen, wurden zurückgewiesen. Bei Tracy-le-Hal mißlang ein feindlicher Gegenangriff. Die Gaswolke flog in die französische Stellung zurück. Links der Maas südöstlich von Sancourt und westlich der Höhe „Foter Mann“ wurden feindliche Gräben genommen.

Rechts des Flusses, in der Voivre-Ebene und auf den Höhen bei Combres blieb die Gefechtsstätigkeit auf andauernd sehr lebhafteste Artilleriekämpfe beschränkt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Südlich des Karoc-Sees endete ein russischer Angriff in etwa Bataillonsstärke verlustreich vor unseren Hindernissen. Sonst außer stellenweise auffrischendem Artilleriefeuer und einigen Patrouillenkämpfen keine bedeutenden Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 23. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 22. April 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:

Versuche russischer Abteilungen, nordwestlich Dubno, nahe vor unseren Linien sich festzusetzen, wurden durch unser Feuer vereitelt. Sonst nur die gewohnten Artilleriekämpfe.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Am Südfügel unserer küstenländischen Front wurden mehrere nächtliche Angriffsversuche der Italiener auf unsere Stellungen östlich Monsalconc abgewiesen. Im Plödenabschnitt kam es nachts zu lebhafter Feuerstätigkeit. Im Col di Lana-Gebiet brach ein feindlicher Angriff auf den Sattel zwischen dem Settias und Monte Sief in unserem Feuer zusammen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 24. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 23. April 1916, mittags:

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Gegen den Südwestrand der Hochfläche von Doberto hat ein feindlicher Angriff eingesetzt. Sonst beschränkte sich die Gefechtsstätigkeit an der küstenländischen und Rätner Front auf örtliche Angriffskämpfe. Am Col di Lana haben unsere Truppen den Stützpunkt auf dem Grad nordwestlich des Gipfels wieder besetzt und gegen einen feindlichen Angriff behauptet. Der Gipfel selbst steht unter kräftigem Feuer unserer Artillerie. Auch im Sugana-Abschnitt und bei Riva fanden lebhafteste Geschützkämpfe statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 22. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Frontgriff der Feind am Morgen des 17. April mit mehr als einer Division unsere Vorstellung auf dem rechten Flügel unserer Stellungen bei Fesahie, am linken Tigris-ufer einen Kilometer vom Orte Bendissa an und versuchte diesen Angriff gegen unsere Hauptstellung durchzuführen. Diese Versuche scheiterten vollständig vor dem Gegenangriff unserer Truppen. Von unseren Truppen energisch verfolgt, mußte der Feind die Vorstellung, die er am selben Tage besetzte, verlassen und mit schweren Verlusten sich ostwärts zurückziehen. Bei Kut-el-Amara keine Veränderung. An der Kaukasusfront leisteten unsere mit der Überwachung der Küste im Abschnitt von Kasistan betrauten Abteilungen seit dem 11. März außerordentlichen Widerstand gegen wiederholte Angriffe an Zahl überlegener feindlicher Streitkräfte zu Lande und zur See, verteidigten jeden Zoll Bodens, der überhaupt verteidigungsfähig war, Schritt für Schritt und erreichten das der Armee gesteckte Ziel würdig schließlich am 18. April. Nachdem sie den Feind zu der für ihn blutigen Schlacht bei Kovata (7 Km. östlich Trapezunt) gezwungen hatten, zogen sie sich gemäß des empfangenen Befehls auf einen Abschnitt zurück, wo sie neue Aufgaben zu erfüllen haben werden. Da gemäß den Folgerungen aus der Kriegslage das Ergebnis dieser jetzt abgeschlossenen Operation im Küstenabschnitt des Kriegsschauplatzes von vornherein bekannt war, so ist die Stadt Trapezunt bereits vorher von uns geräumt worden. Sechs 15 Ctm.-Kanonen alten Systems, die neuerdings in der Umgebung der Stadt aufgestellt waren, sind zurückgelassen worden, nachdem sie vollständig zerstört worden waren.

Berlin, 22. April. (W. T. B.) Der amerikanische Botschafter hat die Antwortnote der amerikanischen Regierung in Sachen des Tauchbootkrieges vorgestern abend 8 Uhr dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes überreicht. Die Veröffentlichung der Note wird demnächst erfolgen.

Konstantinopel, 22. April. (W. T. B.) Meldung der Agence Mill. Die Verhandlungen zwischen der türkischen Regierung und den jüngst hier eingetroffenen rumänischen Delegierten, die beauftragt sind, mit der Türkei ein Abkommen auf Grund der wechselseitigen Interessen zu schließen, fast genau wie das deutsch-rumänische Abkommen, nehmen einen günstigen Fortgang, dank dem auf beiden Seiten gezeigten Wunsch, ein baldiges Einverständnis zu erzielen. Die Befestigung der zwischen den beiden Ländern bestehenden Beziehungen bedeutet eine Tatsache, die verdient mit Genugung hervorgehoben zu werden.

Russische Truppen in Frankreich gelandet.

Paris, 22. April. (T. U.) Havas meldet: Heute morgen um 9 Uhr sind russische Truppen in Marseille gelandet. Die Ankunft der Russen ist durch außerordentlich heftige Stürme im Mittelmeer verspätet worden. Die Schiffe sind in den inneren Häfen gestern unter begeisterten Kundgebungen der Bevölkerung eingelaufen. Die Ausschiffung begann sofort. Das 15. und das 6. Infanterie- und das 115. Landwehr-Infanterie-Regiment bildeten die Ehrenwache. Die russischen Truppen bezogen ihr Lager auf dem Felsen Mirabeau angelehnt an das Meer, zum Teil in festen Baracken, zum Teil in Zelten. Die Soldaten fallen durch ihre prächtigen Gestalten auf. Es sind lauter junge Leute im Alter von 25—28 Jahren. Fast alle Offiziere tragen das „Georgskreuz“. General Joffe erließ anlässlich dieser Landung folgenden Tagesbefehl: Rußland, unser treuer Bundesgenosse, dessen Waffen schon so tapfer gegen Deutschland, Österreich und die Türkei gekämpft haben, hat Frankreich ein neues Pfand seiner Freundschaft und den schlagendsten Beweis seiner Hingabe für die gemeinschaftliche Sache gegeben. Russische Soldaten, die tapfersten ausgelesen und geführt von hervorragenden Offizieren sind gekommen, um in unseren Reihen zu kämpfen. Wir werden sie als Brüder begrüßen und ihnen zeigen, welche tiefe Freundschaft wir für sie hegen, die ihr Vaterland verlassen haben, um an unserer Seite zu kämpfen. Im Namen der französischen Armee heiße ich Offiziere und Mannschaften der russischen Truppen, die in Frankreich angekommen sind, willkommen. Ich neige mich vor ihren Fahnen, die nun neue Vorbeeren in gemeinsamem Erfolge erobern werden.

Serbische Friedenssehnsucht.

Sofia, 22. April. (T. U.) Das Blatt „Utro“ meldet: Serbische Abgeordnete faßten den Beschluß, den Kronprinz Alexander in seiner Eigenschaft als Prinzregent aufzufordern, die Skupschina zum Zwecke der Abhaltung von Friedensverhandlungen einzuberufen. Falls der

Kronprinz dieser Bitte nicht nachkommt, wollen die Abgeordneten über die Schweiz die Heimreise nach Serbien antreten.

Der Reize der „Emden“.

Lugano, 22. April. (Z. U.) Römischen Blättern zufolge protestierte, wie gemeldet, der aus Malta entlassene deutsche Leutnant Fikentscher, welcher der Besatzung der „Emden“ angehörte, gegen die Auslieferung an England. Fikentscher war es bekanntlich gelungen, die Küste von Sizilien zu erreichen, war dort aber von den italienischen Behörden verhaftet worden. Italien befindet sich, wie er gegen seine Auslieferung einwendet, nicht im Kriege mit Deutschland. Es ist noch nicht bekannt, wie die italienische Regierung diese interessante völkerrechtliche Frage lösen wird. Die Malteser Behörde wird nach Sizilien eine Untersuchungskommission senden, welche feststellen soll, ob die Mannschaft des italienischen Seglers, auf dem Fikentscher ankam, dessen Flucht unterstützte.

Die Opposition der Bergarbeiter von Südwales.

London, 22. April. (Zf.) Die Bergarbeiter von Südwales werden eine Versammlung abhalten, in der sie sich gegen die Dienstpflichtbestimmungen erklären werden. Auch fordern sie, daß die Arbeiterführer des Elbde, die entweder verhaftet oder ausgewiesen wurden, wieder in ihre alte Stellungen eingesetzt werden, und sie drohen mit Streik, falls diese Forderung nicht erfüllt wird. Trotz der dringenden Aufforderung der Admiralität werden die Bergarbeiter von Südwales während der ganzen Osterfeiertage feiern.

Die Note der Vereinigten Staaten.

Berlin, 22. April. (B. B. Nichtamtlich.) Die am 20. April abends vom hiesigen amerikanischen Botschafter überreichte Note besagt u. a.:

Durch die jetzt im Besitz der Regierung der Vereinigten Staaten befindlichen Nachrichten wird der Tatbestand im Falle der „Suffex“ vollkommen festgestellt, und für die Folgerungen, die meine Regierung aus diesen Nachrichten gezogen hat, findet sie eine Bestätigung in Umständen, wie in Eurer Excellenz Note vom 10. April dargelegt sind. Eine sorgfältige, eingehende und gewissenhafte, unparteiische Untersuchung durch Offiziere der Flotte und der Armee der Vereinigten Staaten hat schließlich die Tatsache ergeben, daß die „Suffex“ ohne Warnung oder Aufforderung zur Übergabe torpediert worden ist, und daß der Torpedo, durch den sie getroffen wurde, deutscher Herstellung war.

Nach sorgfältiger Prüfung der Note der kaiserlichen Regierung vom 10. April bedauert die Regierung der Vereinigten Staaten, sagen zu müssen, daß sie den Eindruck erhalten hat, daß die kaiserliche Regierung verfehlte, den Ernst der Situation zu würdigen, die sich nicht nur durch den Angriff auf die „Suffex“ ergeben hat, sondern durch die ganze Methode und den Charakter des Unterseebootkrieges während eines Zeitraumes von mehr als 12 Monaten. Wenn die Versenkung der „Suffex“ ein vereinzelter Fall gewesen wäre, so würde das der Regierung der Vereinigten Staaten die Hoffnung ermöglichen, daß der für die Tat verantwortliche Offizier seinen Befehl eigenmächtig überschritten hatte und daß der Gerechtigkeit durch seine entsprechende Bestrafung in Verbindung mit einer förmlichen Mißbilligung seiner Handlung und Bezahlung einer angemessenen Entschädigung durch die kaiserliche Regierung Genüge geschehen könnte. Die Regierung der Vereinigten Staaten ist aber durch Ereignisse der neuesten Zeit zu dem Schluß genötigt, daß es nur ein Fall, wenn auch einer der schwersten und betrüblichsten, ist für die vorbedachte Methode und den Geist, mit dem unterschiedslos Handelschiffe aller Art, Nationalität und Bestimmung zerstört werden. Die kaiserliche Regierung wird sich erinnern, daß, als sie im Februar 1915 ihre Absicht ankündigte, die Gewässer von Großbritannien und Irland als Kriegsgebiet zu behandeln, die Regierung der Vereinigten Staaten ernstlich protestiert hat. Die Gründe für ihren Protest fußen darauf, daß Personen neutraler Nationalität und Schiffe neutraler Eigentümer außerst und unerträglich Gefahren ausgesetzt sein würden und daß unter den damals obwaltenden Umständen die kaiserliche Regierung keinen rechtmäßigen Anspruch dafür geltend machen könnte, einen Teil der hohen See zu schließen.

Die kaiserliche Regierung bestand trotzdem darauf, die angeklagte Politik durchzuführen, indem sie die Hoffnung ausdrückte, daß die bestehenden Gefahren jedenfalls für neutrale Schiffe durch die Instruktionen auf ein Mindestmaß beschränkt würden, die sie den Kommandanten ihrer Unterseeboote gegeben hatte, und versichert der Regierung der Vereinigten Staaten, daß sie jede mögliche Vorsichtsmaßregel anwenden würde, um die Rechte der Neutralen zu achten und das Leben der Nichtkombattanten zu schützen.

Infolge dieser Politik des Unterseebootkrieges haben die U-Bootkommandanten ein Verfahren solcher rücksichtslosen Zerstörung geübt, die mehr und mehr deutlich werden ließ, daß die kaiserliche Regierung keinen Weg gefunden hat, ihnen eine solche Beschränkung aufzuerlegen, wie sie gehofft und versprochen hatte. Immer wieder hat die kaiserliche Regierung die Regierung der Vereinigten Staaten feierlich versichert, daß zum Mindesten Passagierschiffe nicht in dieser Weise behandelt werden würden, und gleichwohl hat sie wiederholt zugelassen, daß ihre U-Bootkommandanten diese Versicherungen ohne jede Abmildung mißachteten. Noch im Februar dieses Jahres machte sie davon Mitteilung, daß sie alle bewaffneten Handelschiffe im feindlichen Eigentum als Teil der bewaffneten Seestreitkräfte der Gegner betrachten und als Kriegsschiffe behandeln werde, indem sie sich so wenigstens implizite verpflichtete, nicht bewaffnete Schiffe zu warnen und das Leben ihrer Passagiere und Besatzungen zu gewährleisten. Aber sogar diese Beschränkungen haben ihre U-Bootkommandanten unbedenklich außer Acht gelassen. Die Liste der Amerikaner, die auf so angegriffenen oder

zerstörten Schiffen ihr Leben verloren haben, ist von Monat zu Monat gewachsen, bis die verhängnisvolle Zahl der Opfer bis in die Hunderte gestiegen ist.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat eine sehr geduldige Haltung angenommen. Auf jeder Stufe dieser schmerzlichen Erfahrungen von Tragödie zu Tragödie war sie bestrebt, durch wohlüberlegte Berücksichtigung der ungewöhnlichen Umstände eines Krieges ohne Beispiel sich lenken und durch Gefühle größter Freundschaft für Volk und Regierung Deutschlands sich leiten zu lassen. Sie hat neuen Verhältnissen, für die es keine Präzedenzfälle gibt, jedes Zugeständnis gemacht und war willens zu warten, bis die Tatsachen unmißverständlich und nur einer Auslegung fähig waren.

Sie ist es nun einer gerechten Würdigung ihrer eigenen Rechte schuldig, der kaiserlichen Regierung zu erklären, daß dieser Zeitpunkt gekommen ist. Es ist ihr zu ihrem Schmerze klar geworden, daß der Gebrauch von U-Booten für Zerstörung des feindlichen Handels notwendigerweise gänzlich unvereinbar ist mit den Grundsätzen der Menschlichkeit, den seit langen bestehenden und unbestreitbaren Rechten der Neutralen und dem heiligen Vorrecht der Nichtkombattanten.

Wenn es noch die Absicht der kaiserlichen Regierung ist, unbarmherzig und unterschiedslos weiter gegen Handelschiffe mit Unterseebooten Krieg zu führen ohne Rücksicht auf das, was die Regierung der Vereinigten Staaten als die heiligen und unbestreitbaren Gesetze des internationalen Rechts und der allgemein anerkannten Gebote der Menschlichkeit ansehen muß, so wird die Regierung der Vereinigten Staaten schließlich zu der Folgerung gezwungen, daß es nur einen Weg gibt, den sie gehen kann. Sofern die kaiserliche Regierung nicht jetzt unverzüglich ein Aufgeben ihrer gegenwärtigen Methode des Unterseebootkrieges gegen Passagier- und Frachtschiffe erklären und gewähren sollte, kann die Regierung der Vereinigten Staaten keine andere Wahl haben, als die diplomatischen Beziehungen zur deutschen Regierung ganz zu lösen. Einen solchen Schritt faßt die Regierung der Vereinigten Staaten mit dem größten Widerstreben ins Auge; sie fühlt sich aber verpflichtet, ihn im Namen der Menschlichkeit und der Rechte der neutralen Nationen zu unternehmen.

Der Note ist als Anlage eine Feststellung beigegeben; darin heißt es:

Der französische Kanaldampfer „Suffex“, der regelmäßig zum Passagierverkehr zwischen den Häfen Folkestone und Dieppe in Frankreich verwendet wird, fuhr am 24. März 1916 um 1 Uhr 25 nachmittags mit 325 Passagieren und 54 Mann Besatzung an Bord von Folkestone nach Dieppe. Die Passagiere, unter denen sich etwa 25 amerikanische Bürger befanden, gehörten verschiedenen Staaten an. Es waren viele Frauen und Kinder darunter. Ungefähr die Hälfte waren Angehörige neutraler Staaten. Die „Suffex“ trug keine Armierung; sie ist niemals als Truppentransportschiff verwendet worden und hatte eine Route eingeschlagen, die für die Truppentransporte von England nach Frankreich nicht benutzt wird. Um 2 Uhr 50 Min. nachmittags, als die „Suffex“ ungefähr 13 Meilen von Dungeness entfernt war, sah der Kapitän des Schiffes ungefähr 150 Meter von dem Schiff entfernt auf der Backbordseite die Laufbahn eines Torpedos. Bevor jedoch das Schiff weit genug herumgedreht werden konnte, um zu vermeiden, den Kurs des Torpedos zu kreuzen, traf dieser den Rumpf des Schiffes. Zu dieser Zeit war kein anderes Schiff in Sicht. Das Herannahen des Torpedos wurde von verschiedenen anderen Personen auf dem Schiffe gesehen. Eine weitere Bestätigung der Tatsache, daß der Kapitän den Torpedo auf das Schiff zukommen sah, bildet die beidseitige Aussage des Ingenieurs vom Dienst, daß der Befehl, Backbordruder zu geben und die Steuerbordmaschine anzuhalten, erhalten und befolgt wurde. Für diesen ungewöhnlichen Befehl kann keine andere vernünftige Erklärung gegeben werden als die, daß der Kapitän etwas sah, was ihn veranlaßte, den Kurs hart nach Steuerbord zu ändern. Zu diesem Zeugnis, das an sich bereits ein schlüssiger Beweis sein würde, daß die Ursache der Zerstörung ein Torpedo war, kommt noch das Zeugnis des der amerikanischen Botschaft in Paris zugeteilten Leutnants Smith von der Marine der Vereinigten Staaten, der in Begleitung des Majors Logan von der amerikanischen Botschaft nach Boulogne fuhr, den Rumpf des „Suffex“ suchte und persönlich unter der Masse der vom Wasser durchtränkten Trümmer des Wracks fünfzehn Metallstücke fand, die er in seinem Besitz behielt, da er nicht glaubte, daß die Stücke Teile des Schiffes bildeten. Diese Offiziere sind der festen Meinung, daß die Metallstücke nicht Teile einer Maschine waren. Unter den Metallstücken waren Schraubenbolzen, welche die Wirkung einer Explosion aufwiesen und von denen einer mit K 56 und der andere mit K 58 je am Kopf bezeichnet war. Bei Untersuchung der deutschen Torpedos, die sich im Besitz der französischen Marinebehörden in Toulon und der englischen in Portsmouth befinden, fanden die amerikanischen Offiziere, daß identische Schrauben mit den Buchstaben K und einer Zahl dazu verwendet werden, den Gefächskopf am Kessel zu befestigen. Die Schrauben, die an französischen und englischen Torpedos verwendet werden, tragen keine Bezeichnungen und sind von etwas anderer Größe.

Im Hinblick auf diese nachgewiesenen Tatsachen kann kein vernünftiger Zweifel darüber bestehen, daß die „Suffex“ torpediert wurde und daß der Torpedo deutscher Herstellung war.

Der Schluß, zu dem man so gekommen ist, wurde durch die Feststellungen in der Note der kaiserlichen Regierung vom 10. April 1916 bekräftigt. Der Angriff fand um 3 Uhr 55 nachmittags mitteleuropäischer Zeit statt. Das Wrack wurde 2 Uhr 55 westeuropäischer Zeit entdeckt. Es war 2 Uhr 50 Minuten westeuropäischer Zeit, als der Torpedo die „Suffex“ nach Aussage des Kapitäns traf und die Schiffsuhr

stehen blieb. Wenn eine Skizze, die der U-Bootkommandant von einem Dampfer den er torpedierte, hergestellt hat, mit einer Skizze der „Suffex“ in dem Londoner „Graphic“ nicht übereinstimmte, so ist dazu zu bemerken: Diese Skizze ist anscheinend aus dem Gedächtnis auf Grund einer Beobachtung des Schiffes durch ein Periskop angefertigt worden. Da die einzigen Unterschiede, die von dem Kommandanten, der sich auf sein Gedächtnis verließ, hervorgehoben wurden, die Lage des Schornsteins und die Farbe des Heckes sind, so ist anzunehmen, daß sich die Schiffe sonst gleich. Da nach den angegebenen Meldungen kein anderes Schiff als die „Suffex“ ohne Warnung von dem untergetauchten U-Boot torpediert worden ist, so steht außer Frage, daß das Schiff von dem U-Boot torpediert worden ist, auf dessen Kommandantenbericht die Note vom 10. April beruht. gez.: Lansing.

Kriegsbente.

Großes Hauptquartier, 17. April 1916. (Zens. Zett.) Der Kriegsberichterstatter der „Fr. Ztg.“ schreibt: Man denkt ans Zeughaus, ans Armenmuseum oder wie die historische Waffensammlung sonst heißen mag. Da stehen schon gezeigte alte Bronzekanonen und kurze dicke Steinmörser im Hofe. Die Kanonenteile ruhen auf den Balustraden gemütlich in der Sonne, und die Späßen sitzen fröhlich oben darauf und lärmern. In den Sälen unter Glas die alten Uniformen mit glänzenden Knöpfen, aufgereiht wie in einem Kleidermagazin. Verblühte, zerfetzte Fahnen, ziselierte Flinten, Türkenfädel voll edler Steine, Rostschweife und Rüstungen — was für bunte, blitzende, schöne Dinge!

Die Beute von den blutgetränkten Granatfeldern des modernen Krieges sieht ein wenig anders aus.

Da stand irgendwo, sagen wir am Hange des Lavemonttridents, eine verlorene französische Batterie. Die Geschütze in ihren Deckungen halb verschüttet, die Kanoniere tot oder gefangen oder geflohen. Das Aufraumungskommando, das an gefährdeten Stellen nur in der Dämmerung oder gar bei Nacht arbeiten kann, holt ein Geschütz nach dem andern mühsam unter dem Schutze hervor. Der nasse Lehm klebt an den gebrochenen Speichen der zerfetzten Lafette; die Schutzhülle sind zerlegt, das Rohr voll Rost und Schmutz. In der Nähe der Proben, die eine halb verbrannt, die andere mit den zerfetzten Pferden davor, die dritte umgestürzt. Munition in Körben, sauber und neu wie aus der Fabrik. Daneben ein Haufen Kartuschen, die Messinghüllen der abgefeuerten Geschosse.

Ein paar hundert Schritt davon entfernt die aufgebauete Infanteriestellung. Der Sturm ist über sie hinweggegangen und hat seine Spuren über das Feld gestreut: weggerissene Gewehre, Leberzeug mit Patronentaschen, Mäntel und Stahlhelme; Handgranaten, die versagt und andere, die durchaus noch nicht versagt haben, sondern nur darauf warten, im unrichtigen Augenblick loszugehen. Feldflaschen, Brotbeutel, Sandlücke ohne Füllung. In den Unterständen, durch Granaten teils verschüttet, teils freigelegt: Kisten mit Gewehrpatronen, Ladestreifen für die Maschinengewehre, Konserven, Kochtöpfe, Uniformstücke aller Art. . . .

Nein, dies sind keine Museumsstücke. Dieses verschmutzte, zertretene Gerümpel des Krieges lohnt anscheinend nicht einmal die Absuhr auf den Reichthum. Und doch sehen wir Hunderte von Händen damit beschäftigt, es zu sammeln, aufzuladen; es aus dem Feindbereich zu entfernen nach rückwärts. Aber wohin? Was geschieht damit?

Die Reise dauert je nach Umständen garnicht lang bis dorthin, wo die Gütersammelstelle alles, was der Krieg am Wege liegen gelassen hat, aufnimmt und neuer Verwertung zuführt.

Da ist ein Offizier, der im Frieden irgendwo in Schlesien als Bürgermeister seines Amtes waltete. Jetzt hat er seit Monaten, seit er von seinem Vorgesetzten genas, die Verwaltung der gesammelten Kriegsbente vor Verdun zu leiten. In seiner Zentrale häuft sich zunächst alles, was vom Felde an „Altwaren“ kommt. Unter seiner Aufsicht ordnet sich dieses Chaos neu. Es wird in zwei große Abteilungen: die eine umfaßt alles, was nach Säuberung und Ordnung an die Truppe hinausgeht; die andere alles, was als Rohstoff in die Werkstätten der Heimat abgeführt wird.

Zur ersten Abteilung zählen alle brauchbaren Waffen und Ausrüstungsstücke unserer eigenen Soldaten. Die Toten reisen mit kleinem Gepäck, und die Verwundeten brauchen weder Tornister noch Gewehr. Wo es möglich ist, nimmt die Kammer der Truppe, der der Verwundete angehört, die Ausrüstung zurück. Aber wo ist manchmal die Truppe und wo ist der Verwundete? Hier tritt die Gütersammelstelle in die Bude, wo es sich nur um ein verwundetes Geschütz, eine Feldküche oder um ein Paar Handschuhe handelt. Welch eine Menge Patronen verkrümelt sich im Eiser des Geschüts, lauter brauchbare Munition, der oft nur der Ladestreifen fehlt. In Körben und Körben wird sie eingeliefert, mit französischer Munition gemischt, und muß gesondert, gesäubert und verpackt werden. Verrostete Seitengewehre und Gewehre werden gepulzt und eingeeißelt. Haben sie die Kritik der Büchsenmachers passiert, so treten sie ohne weiteres in den neuen Kriegsdienst an. Die unscheinbaren Schrotflinten stellen jeder einen Anschaffungswert von etwa 50 Pfennig dar. Schaufeln und Äxte brauchen meist nur einen neuen Stiel, um gebrauchsfähig zu sein. Französische Maschinengewehre werden ebenso wie unsere eigenen von kleinen zufälligen Störungen befreit und vorgeführt. Weit aus der größte Teil der Güter aber gehört die Abteilung der Rohstoffe.

Zu ganzen Bergen häufen sich da die Dinge an: Leder, Wolle und Metall. Der Ledergurt des Feindes ist zwar ein Fertigfabrikat, aber als solches ist uns nicht verwendbar; die Riemen und das Sattelzeug

die Häute der gestürzten Pferde — alles wandert in den Eisenbahnwagen, der nebenan auf den Schienen steht und abgefahren wird, sobald er vollgeladen ist. Uniformen, nagelneue französische Wollwesten, Röcke und Mäntel, graublau abgetragener zerklüfteter Stoff, in irgend einem eroberten Dorf als Restbestand einer Bataillionskammer vorgefunden, werden hier mit der gleichen Sorgfalt gehäuft, verschifft und verkauft wie etwa die verkohlten Trümmer eines abgestürzten Flugzeuges. Kupfer, Zink, und Messing — in Gestalt von Eimern und Kesseln und Dachröhren, die der Schutt verbrannter Dörfer freigab, werden die nützlichen Metalle geborgen. Von der kleinen Patronenhülse bis zur riesigen Messingartusche des 21 und 30 Zentimeter-Geschüßes ist jedes abgeschossene Kaliber vorhanden und geschäft. Im Frieden haben wir die ausgebrannten Metallfabriken wegwerfen dürfen, im Kriege würde das Verwerfen ein Verbrechen sein. Gummireifen abgefahrenen Bereifungen von Autos und Fahrräder, Hufe und Gehörne der geschlachteten Ochsen, Knochen und Papier — jawohl, das Papier der Feldpostsendungen nicht zuletzt! —, es findet alles seinen Platz, seine Ordnung, seine neue Richtung in das allgemeine Ziel: den unersättlichen Hunger des Krieges zu stillen; unsere Rüstung zu härten, eine unerschöpfliche Kraftquelle unseres Widerstandes und unseres Kampfes zu sein.

Mit seinen Landstürmern bewältigt unser Hauptmann und Bürgermeister den Andrang so, wie wenn er Zeit seines Lebens in Altwaren überseeische Geschäfte großen Stiles abgeschlossen hätte. Binnen wenigen Tagen bucht und versendet er gleichmütig Materialwerte die in die Millionen gehen. Die Woge steigt und fällt, je nachdem der Krieg vorrückt und die Vergewaltigung auf den Schlachtfeldern möglich oder beklümmert ist. Ganze Dörfer in der Meuse und besonders zu beiden Seiten der Maas konnten ja noch nicht aufgeräumt werden, weil der Gegner sie während mit seinem Feuer abtreibt, sobald er irgend eine Bewegung zu merken glaubt. Hier ruhen seine Toten noch unbestattet in den halb verschütteten Unterständen und Blockhäusern. Aber mit deutscher Gründlichkeit und Pflichttreue wird Nacht für Nacht doch ein wenig geschäft, um die Leichen und grausamsten Spuren des Krieges auszuwischen. Und dabei fließt denn auch ein ständiger Fluß an Kriegsbeute in die Baracken und Lager und behelfsmäßigen Werkstätten der Sammelstelle der Armee.

Wir durchwanderten diese bunten Stapelware mit gemischten Gefühlen. Wem gehörte dieser überzogene Helm ohne Spitze? Wessen Hand umspannte den Riemen dieses schweren Korbsäckels? Wer zerstückelte diesen Gewehrkolben mit solcher Wärenkraft, daß der Schmantel zersplitterte und der starke Lauf sich bog? Und diese gepackten Tornister von Deutschen und Franzosen: von Kugeln durchlöchert und sauberlich mit Kleingewichten des Bedarfs ausgepolstert, vielleicht mit ein paar unbeantworteten Briefen zwischen Hemd und Strümpfen! Mit ein paar sorgfältig verborgenen Photographien und Andenken von daheim.

Am schlimmsten erzählen aber doch die blauen Stahlhelme der Franzosen vom Krieg. Zu Hunderten gebüht, liegen sie da, und man muß sich diejenigen anschauen, die heil geblieben sind. Fast jeder ist durchgeschossen, eingebeult oder zerklüftet. Klaffende kantige Löcher, von Granatsplittern vielleicht, oder von Videln und Ästen, die im Nahkampf niedersaßen, mit furchtbarem Gewalt. Deutsche Hiebe — Stahl auf Stahl. Der Rest ist Schweigen des Todes und ein zertrümmerter Helm, der in den Schmelzöfen wandert.

Da glüht das Eisen und wächst und strömt in tausend neuen Formen der Vernichtung zu. In donnernden Rastaden stürzt die Flut von Eisen und Feuer auf die Kämpfer herab. Und wer weiß — über ein kleines ist der zertrümmerte blutige Helm des kühnen Gasconners, der beim „Toten Mann“ sein Leben ließ, das Teilchen eines deutschen Mörsers, wie es dort vor mir nagelneu auf den Schienen stehen.

Grau und stumm und dräuend wie sagenhafte Ungeheuer warten sie auf die Stunde, da sie ihre Stimme erheben werden. Sie kennen weder Schmutz noch Dreck, sie kennen nur ihren Zweck, gehorchen das gegebene Ziel zu vernichten. Und was von der Vernichtung halbwegs verschont bleibt, das strandet an irgend einer Sammelstelle.

Nachhaftig: die Beute des modernen Krieges ist eine Art Strandgut. Und die blühende funkelnde Kriegsbeute aus der guten alten Zeit, diese ganze Museums-Welt und Herrlichkeit erscheint mir plötzlich so, als wäre sie niemals richtig im Kriege gewesen.

Deutschland.

Berlin, 25. April.

Der „Deutschen Tagesztg.“ wird aus Dresden gemeldet: Zum Nachfolger des zum Armeeführer beför- derten kommandierenden Generals des 12. Armeekorps, Generals der Infanterie v. Elsa, ist der Kommandeur der 32. Infanterie-Division, Generalleutnant Edler von Planitz, ernannt worden. Er wurde gleichzeitig zum General der Infanterie, vorläufig ohne Patent, befördert. Aus Anlaß dieser Ernennung eines sächsischen Generals zum Armeeführer hat, wie die „Sächsische Staatsztg.“ mitteilt, ein herzlicher Telegrammwechsel zwischen dem Kaiser und dem König von Sachsen stattgefunden.

Eine aus Milwaukee, einem Mittelpunkt des amerikanischen Deutschtums, eingegangene private Mitteilung hat folgenden erfreulichen Inhalt: Wir nahmen anlässlich des zu Gunsten deutscher und österreichischer kriegswundeter hier stattgehabten großen Bazar den größten Erfolg, der jemals in Milwaukee erzielt worden ist. Alle Deutschen spendeten in freiwilliger Weise. Der tägliche Besuch des Bazar war durchschnittlich 14000 Personen.

Solales.

Weilburg, 25. April.

† Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Witzfeldwibel Albert Krönig aus Weilburg, bei einer Fliegerabteilung. — Unteroffizier Karl König aus Wehlar, beim Feldart.-Regt. Nr. 63. — Schütz Wilhelm Friedrich aus Tiefenbach, Kreis Wehlar, beim Inf.-Regt. Nr. 116. — Reservist Wilhelm Schmidt aus Waldgirmes beim Inf.-Regt. Nr. 167.

† Fürs Vaterland gestorben: Garde-Schütz Josef Losacker aus Mengerskirchen, im Gard.-Reg.-Schützen-Bat. — Gefreiter Heinrich Grasmehr aus Steeden und Füßler Josef Hermann aus Langheide, beide beim Füßler-Regt. Nr. 80. — Anton Müller aus Willmar, beim Inf.-Regt. 132. — Ehre ihrem Andenken!

§ Gerichtsfreier Becker am hiesigen Rgl. Amtsgericht wurde der Titel „Rechnungsrat“ verliehen.

§ Das Stellvert. Generalkommando des 18. Armeekorps teilt mit: Nach einer Verfügung des Rgl. Kriegsministeriums können Ausgrabungen von Leichen zur Rückbeförderung in die Heimat für die Monate Mai, Juni, Juli, August und September nicht gestattet werden.

§ Der Regierungspräsident hat gestattet während der diesjährigen bis zum 9. Juni dauernden Frühjahrs-schönzeit allwöchentlich außer den ohnehin freigegebenen Tagen von Montag 6 Uhr vormittags bis Donnerstag 6 Uhr vormittags auch an den Tagen von Donnerstag 6 Uhr vormittags bis Samstag 6 Uhr vormittags die Fischerei im Rhein und in der Bahn zu betreiben.

§ Aus dem Kreisverwaltungsbericht für 1915. Das Personal der ordentlichen Fleischschau hat sich durch Einberufungen zum Heer vermindert um 2 Tierärzte und 20 Laienbeschauer. Am Schlusse des Jahres waren von den 54 Fleischbeschauern noch 33 tätig. Die einberufenen Fleischbeschauer wurden durch die benachbarten Beschauer vertreten. In der Ergänzungs-Fleischschau sind 2 Tierärzte tätig. Im Laufe des Jahres sind geschlachtet und untersucht worden:

3 (4—2)	Pferde,
129 (134—220)	Ochsen,
96 (121—116)	Bullen,
665 (653—717)	Kühe,
2216 (1138—1272)	Jungrinder,
2040 (1821—1673)	Kälber,
15229 (17027—16007)	Schweine,
360 (276—308)	Schafe,
94 (180—183)	Ziegen.

Die eingeklammerten Ziffern bedeuten die entsprechenden Zahlen in den beiden Vorjahren. Auf Ertrichen sind untersucht worden 4262 Schweine gegen 7237 resp. 6865 in den beiden Vorjahren. Diese Ziffern weisen erhebliche Verschiedenheiten gegenüber normalen Jahren auf. Die Schlachtungen von Großvieh — Ochsen, Bullen und Kühe — ist mit 890 Stück fast ebenso hoch wie im Jahre 1914 mit 908, aber wesentlich geringer wie im Jahr 1913 mit 1053 Stück. Eine auffallende Zunahme hat die Schlachtung von Jungrindern erfahren mit 2216 Stück. Das sind 1058 mehr wie im Jahre 1914 und 944 mehr wie im Jahre 1913. Auch die Schlachtung der Kälber war wesentlich höher wie in den beiden Vorjahren. Die Zunahme der Schlachtungen hat betragen rund 220 resp. rund 370. Das bedeutet eine Beeinträchtigung des Nachwuchses an Rindvieh um rund 1300 Stück gegen die Jahre 1914 und 1913. Die hohe Zahl der Schlachtungen von Jungvieh ist teils durch die vermehrte Nachfrage nach Fleisch, teils durch die Futterknappheit infolge der Trockenheit des Frühjahrs und Vorjommers verursacht worden. Die Schweinefleischschlachten haben mit 15279 Stück gegen das Vorjahr um rund 1800 und gegen das Jahr 1913 um 780 Stück abgenommen. Aber die Hausfleischschlachten haben eine Zunahme um rund 1180 gegen das Vorjahr und um 1895 gegen das Jahr 1913 erfahren, während die gewerblichen Schlachtungen bedeutend, nämlich um fast 3000 resp. 2600 gegen die beiden Vorjahre zurückgegangen sind. Alles in allem hat die Zahl der Schlachtungen im Kreise sich gegenüber den normalen Jahren nicht vermindert, sondern eher vermehrt; nur bei Schweinen ist ein gewisser Rückgang eingetreten, der aber ausgeglichen wird durch die starke Vermehrung der Schlachtung an Jungrindern und Kälbern. Wenn zeitweilige Fleischmangel hervortrat, so muß dies auf vermehrte Ausfuhr und darauf zurückgeführt werden, daß ein angestrichelter und unvernünftiger Teil der Bevölkerung sich über Bedarf mit Fleischvorrat eingebracht hat. Sehr zu bedauern ist die starke Abschachtung von Jungrindern; der Zucht ist dadurch ein großer Nachteil zugefügt worden. Von den geschlachteten Tieren sind befunden worden: a) untauglich zum menschlichen Genuß: 1 Ochs, 5 Kühe, 1 Rind, 5 Kälber, 8 Schweine, b) minderwertig und bedingt tauglich: 7 Kühe, 1 Rind, 4 Schweine und 1 Schaf. Mit Tuberkulose sind befallt gefunden worden: 229 Stück Großvieh und 241 Schweine gegen 225 resp. 288 Stück Großvieh und 335 resp. 302 in den beiden Vorjahren. Die Abnahme der Tuberkulosebefunde bei Schweinen ist beträchtlich. — Abdeckereien. Den Abdeckern sind ausweislich der Kontrollbücher, welche sie zu führen haben, übergeben worden die Kadaver von:

42 (41—31)	Pferden,
119 (129—92)	Stück Großvieh,
260 (256—211)	Kälbern,
189 (226—257)	Schweinen,
163 (139—119)	Schafen und Ziegen,

zusammen 738 Tiere gegen 815 resp. 730 in den beiden Vorjahren. Von den eingegangenen Tieren sind 208 (303 resp. 246 in den beiden Vorjahren) in der Abdeckerei zu Runkel in nützliche Produkte umgewandelt worden. Bei den Kälberverlusten ist der außergewöhnliche Umstand zu berücksichtigen, daß 37 Kälber an der Maul- und Klauenseuche eingegangen sind. Der wirtschaftliche, durch das Eingehen von Vieh verursachte Schaden ist auf mindestens 80000 Mk. zu veranschlagen. — Handel und Industrie. Die Beschäftigung der meisten gewerblichen Betriebe hat durch den Krieg sowie durch die zum Teil sehr erheblichen Einberufungen naturgemäß stark gelitten. Dies gilt insbesondere für das Baugewerbe sowie für die

damit zusammenhängenden Gewerbebetriebe (Steinbrüche, Zimmereien, Kalkwerke, Ziegeleien und dergl.). Von den Kalksteinbrüchen haben nur diejenigen stark zu tun, die ihre Erzeugnisse für die Hochöfenwerke liefern. Die Marmorsteinbrüche sind dagegen sehr schwach beschäftigt und liegen zum größten Teil still. Auch die Marmorhölzerei Dyckerhoff und Neumann in Willmar klagt über schlechten Geschäftsgang, während die kleineren Steinhauereien einigermaßen beschäftigt sein sollen. Einzelne Werke der Eisen- und Metallindustrie arbeiten für Heereslieferungen und haben, soweit bekannt, gut zu tun. Dasselbe gilt auch von den größeren Gerbereien des Bezirks. Die Lithogonfabrik Chemische Werke vorm. A. u. E. Albert in Jülfurt hat infolge der Einberufungen ihren Betrieb im Jahre 1915 nur zur Hälfte und die Holzstoffabrik A. Bierbrauer, Ebnberger Hütte, nur etwa zu einem Viertel gegenüber Friedenszeiten aufrecht erhalten können. Das Kleingewerbe (Schreinereien, Schlossereien, Wagnereien, Metzgereien, Bäckereien u.) hat natürlich unter den Einberufungen ebenfalls sehr gelitten, sodaß eine Reihe von Betrieben stillgelegt werden mußte. — Wege und Verkehrsweisen. Der Verkehr auf den Bezirksstraßen und Bismarckwegen hat im Jahre 1915 gegenüber dem Vorjahre erheblich nachgelassen, namentlich auch der Industrie-Verkehr ist zurückgegangen. Zwar werden zur Zeit bedeutende Mengen Eisenstein von der Firma Krupp abgefahren; indessen ist dieser Verkehr durch Gleisanlagen meistens von den öffentlichen Verkehrswegen abgelenkt worden. Der Verkehr mit Langheider Schiefer ist wegen des Niederganges der Bautätigkeit gering geworden.

Allerlei.

Eine Kriegschronik in 5 Postkarten. Die bayerischen Löwen sind stark im Kampf, aber recht schwach im Briefschreiben. Als ein drolliges Beispiel dieser bayerischen Eigenart führt die „Kriegszeitung der 4. Armee“ des Mossacher Oberhofbauern Altesten, den Hiesl Niedermaier, an, der seit dem dritten Mobilmachungstag draußeu steht, das Eisene Kreuz und die österreichische Tapferkeitsmedaille erstritt und die gesamte Chronik des großen Weltkrieges kurz und bündig in fünf Feldpostkarten zusammenfaßt, die der Oberhofbauer am Spiegeltischen verwahrt. Die erste dieser Karten kam (zwei Wochen nach dem Ausmarsch aus Belgien) und brachte die frohe Kunde: „Mir get's guat; 's ist ziemli warm!“ Drei Monate später kam die zweite aus den Argonnen: „Mir get's guat, naß is!“ Die dritte mit dem Stempel des Langbeginntages 1915 brachte Nachricht aus Galizien. Sechs Worte: „Mir get's guat; i hob Läuse!“ Fünf Monate später folgte die vierte. Aus der Gegend von Riga: „Mir get's guat; ein Ohrwaschel fehlt, elendige Nazi, die Russen!“ Die fünfte und letzte Karte, die Hiesl Niedermaier mit Hieroglyphen bemalte, noch nach dem Balkan, trug das Datum des Heiligenabends 1915 und meldete kurz, aber eindrucksvoll: „Mir get's guat; die Serben san alle!“

Letzte Nachrichten.

+ Weilburg, 25. April. Wir weisen auch an dieser Stelle darauf hin, daß die Kartoffelkarten nicht auf dem Bürgermeisteramt, sondern im südlichen Rathausaal (Marktplatz) abzugeben sind.

Berlin, 25. April. (Zens. Bln.) Gestern Nachmittag erschien der amerikanische Botschafter Gerard beim Reichskanzler und hatte mit ihm eine längere Unterredung. Im Laufe des ganzen Tages hat der Reichskanzler sich mit vielen Personen besprochen, und es haben auch längere Beratungen bei ihm stattgefunden.

Großes Hauptquartier, 24. April. (W. T. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Fast allgemein herrschte auf der Front lebhaftere Feuerbetätigung als in den letzten Tagen. An mehreren Stellen fanden erfolgreiche deutsche Patrouillen-Unternehmungen statt. Südlich von St. Eloi wurden englische Abteilungen durch Feuer abgewiesen.

Im Maasgebiet wurden gestern kleinere französische Handgranatenangriffe gegen unsere Waldstellung nordöstlich von Avocourt zurückgeschlagen. Ebenso scheiterten nachts schwächliche Vorstöße des Gegners östlich von „Toten Mann“. Ein stärkerer Angriff brach in der Gegend des Gehöftes Schiaumont vor unseren Linien völlig zusammen.

Ein englischer Doppeldecker wurde im Luftkampf östlich von Arras außer Gefecht gesetzt; die Insassen, Offiziere, sind gefangen genommen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 24. April. (W. T. B. Amtlich.) Ein Geschwader von zehn deutschen Flugzeugen hat am 22. April die russische Flugzeugstation Papenhof auf der Insel Orsel angegriffen und mit 45 Bomben belegt, wobei sehr gute Wirkung beobachtet wurde. Ein russisches Flugzeug wurde zur Landung gezwungen. Alle deutschen Flugzeuge sind trotz heftigster Beschießung unverfehrt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Wien, 25. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 24. April 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Gefechtsbetätigung war gestern an der ganzen Front wesentlich schwächer als gewöhnlich. Eine Mine, die der Feind östlich von Dobrowka sprengte, richtete nur in den russischen Gräben Schaden an.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe am Südriviera der Hochfläche von Doberdo dauern fort. Mehrere durch Verfallener geführte

Angriffe brachen in unserem Feuer zusammen. Am Col di Vana schlug die tapfere Besatzung des Grati-Stützpunktes fünf feindliche Angriffe blutig ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Zanina, 25. April. (Zent. Zst.) Aus Zanina wird gemeldet, daß bei Bolena an der Grenze von Nordepirus die Italiener einen griechischen Offizier mit zwei Mann angeblich zu einer wichtigen Besprechung eingeladen, ihn und seine Begleiter entwaffnet und nach unbekannter Richtung entführt haben. Unter den griechischen Grenztruppen herrscht hierüber große Erregung. Der griechische Gesandte in Rom protestierte bei der italienischen Regierung gegen die Gefangenahme griechischer Grenzposten und die Besetzung einiger Grenzpunkte von Nordepirus und deren Befestigung. Die Regierung verlangt die Freilassung ihrer Soldaten und eine entsprechende Genugtuung.

Schanghai, 25. April. (W. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der chinesische Kreuzer „Hai-Jung“ stieß, während er am Samstagabend Truppentransporte nach den Sübinseln des Tschusan-Archipels begleitete, mit dem Dampfer „Hsinhu“ zusammen und brachte ihn zum Sinken. Von den tausend an Bord befindlichen Soldaten und der Besatzung wurden 30 Mann gerettet.

Verlust-Listen

Nr. 506—509 liegen auf.

Garde-Reserve-Schützen-Bataillon.

Josef Losader aus Mengerskirchen gefallen.

Füsilier-Regiment Nr. 80.

Heinrich Haibach aus Gaudernbach leichtw., Richard Kurz aus Odersbach gefallen, Otto Klee aus Böhnberg leichtw., Hermann Horz aus Allendorf leichtw., Gefreiter Heinrich Grasmehr aus Steeden gefallen, Josef Hermann aus Langhede gefallen, Heinrich Friedrich Eppstein aus Weilminster vermisst, Heinrich Dannewitz aus Weilburg leichtw., Karl Mehr aus Vorig-Selbhausen gefallen.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 81.

Johann Monno aus Villhausen bisher vermisst, Iv., Friedrich Müller aus Ernsthausen leicht verm.

Infanterie-Regiment Nr. 132.

Anton Müller aus Bilmars bisher verwundet †.

Infanterie-Regiment Nr. 168.

Wilhelm Häuser aus Hofen verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 184.

Albert Schermuly aus Niedershausen leicht verm.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 214.

August Eichhorn aus Altenkirchen leicht verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 250.

Hermann Wafen aus Steeden schwer verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 251.

Hermann Lenz aus Niedershausen vermisst.

Landsturm-Inf.-Ersatz-Bataillon Weilburg.

Offizier-Stellvertreter Karl Heidersdorf (4. Komp.) aus Laurenburg † infolge Krankheit.

Quittungs-Bücher für Invalidenkarten

empfiehlt

Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Habe die Berechtigung zum Ankauf von aller Art Schlachtvieh für den Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden und laufe Rindvieh, Schweine, Kälber und Schafe. Angebote erwünscht.

M. Löwenberg, Marktstraße 19 II.

Erhebung der Vorräte von Kartoffeln und Erzeugnissen der Kartoffelrodnerie u. Kartoffel-Kartoffelfabrikation und von Verbrauchs-Zucker.

Auf Beschluß des Bundesrats vom 4. d. M. findet im Deutschen Reich eine Erhebung der Vorräte von Kartoffeln usw. und durch Beschluß des Bundesrats vom 10. d. Mts. eine Erhebung der Vorräte von Zucker statt.

Für die Kartoffelaufnahme werden die Formulare heute an die hiesigen Familien abgegeben. Diese Erhebungsformulare sind genau nach der ausgedruckten Anweisung auszufüllen und wird hierbei auf die auf der Rückseite abgedruckten Bestimmungen hingewiesen.

Die ausgefüllten Anzeigeformulare sind am Mittwoch, den 26. ds. Mts. von vormittags 9—12 und nachmittags von 3—6 Uhr auf dem südlichen Rathaus-Saale abzugeben.

Mengen von Kartoffeln, die zum Verbrauch im eigenen Haushalte bestimmt, sind nur anzuzeigen, wenn sie im ganzen 20 Pfund übersteigen.

Zur Anzeige von Gebrauchszucker ist verpflichtet, wer Vorräte in Gewahrsam hat, die 10 Kilo (20 Pfund) übersteigen.

Die Vorräte von Zucker sind ebenfalls am 26. April in den vorangegebenen Stunden auf dem Rathaus-Saale mündlich oder schriftlich anzugeben.

Wer die Anzeigen über die vorhandenen Kartoffel- und Zuckervorräte nicht erstattet, oder wer wesentlich unrichtige Angaben macht, wird mit Gefängnis oder mit Geldstrafe bestraft.

In Zweifelsfällen werden wir eine Nachprüfung der Vorräte vornehmen.

Weilburg, den 22. April 1916.

Der Magistrat: Rathaus.

Im Nähen

in u. außer dem Hause empfiehlt sich

Anna Auster, Guntersau.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge

im Oberlahnkreis.

Geschäftsstelle Bürgermeisteramt Weilburg.

Vorm. 10—12 Uhr geöffnet.

Die Herren Bürgermeister werden gebeten, die in ihre Gemeinden zurückkehrenden Kriegsbeschädigten sofort zur Aufnahme zu senden.

Militärpaß u. Rentenbescheid mitbringen.

Am 1. Feiertag Abend am Bahnhof Braunfels ein

schwarzbrauner Terrier

abhanden gekommen, hörte auf den Namen „Prinz“. Abzugeben gegen Belohnung bei Dr. Ulmer, Leun.

Möblierte Zimmer

in freier Lage zu vermieten. Näh. i. d. Gesch. d. Bl. u. 1216.

Papiergeldtaschen,

Papiergeld-

Vexiertaschen,

in Leder und Leinwand (wasserdicht.)

Buch- und Schreibwaren.

H. Zipper's Buchhandlung.

Vorschuß-Verein Weilmünster

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

Netto-Bilanz am 31. Dezember 1915.

Aktiva.	Passiva.
1. Kassa-Konto M. 11519.82	1. Sparkassen-Konto M. 101534.31
2. Wechsel-Konto „ 2756.99	2. Stammanteil-Konto „ 79065.34
3. Vorschuß-Konto „	3. Konto-Korrent-Konto (Mitglieder) „ 47449.30
Kapital M. 318795.22	4. Reservefonds-Konto „ 41030.00
Zinsen „ 10720.91	5. Spezial-Reservefonds-Konto „ 7500.00
4. Hypotheken-Konto A	6. Dividenden-Konto „ 3772.40
Kapital M. 104023.02	7. Neues Zinsen-Konto von Wechsel „ 25.00
Zinsen „ 5129.32	8. Gewinn- u. Verlust-Konto Vortrag auf 1916 „ 558.00
5. Hypotheken-Konto B	
Kapital M. 186668.63	
Zinsen „ 109597.40	
Dresd. Bank „ 109597.40	
Rassauische Landesbank „ 15560.40	
7. Postfach-Konto „ 225.49	
8. Giro-Konto „ 1620.52	
9. Zessionen-Konto „ 19639.95	
10. Effekten-Konto „ 223193.50	
11. Immobilien-Konto „ 165.56	
12. Mobilien-Konto „ 482.00	
13. Klagekosten-Konto „ 70.89	
14. Neues Zinsen-Konto von Effekten „ 971.25	
M. 1194808.57	M. 1194808.57

Mitgliederbewegung.

Unser Verein zählte Anfang 1915 660 Mitglieder
Im Laufe des Geschäftsjahres traten ein 7 „

Summa 667 Mitglieder

Es schieden aus: durch Tod 8, freiwillig 5 13 „

Bestand Ende 1915 654 Mitglieder

Weilmünster, den 10. April 1916.

Der Vorstand:

Christian Kramer, Direktor. Friedrich Schmidt, Kassierer. Heinrich Held, Kontrolleur.

Heute Ferkel eingetroffen.

Wilh. Neuser, Limburgerstraße 31.

Oberförsterei Weilburg.

(Windhof.)

Donnerstag, den 27. April von 10 Uhr ab kommen in der Wirtschaft von Weinweber zu Hirschhausen aus dem Schutzbezirk Tiergarten Distr. 31 „Weglarerburg“, 33 „Einhausfeld“, 46—50 „Tiergarten“ 53 „Pfannstiel“ zum Verkauf: Eichen: 3 Stämme 1r—3r Kl. (Distr. 50 Nr. 1—3) mit 3,77 fm, 1 rm Nukknüppel, 14 rm Scheit, 9 rm Knüppel, 6 rm Reiser; Buchen: 10 Stämme über 40 cm (Distr. 33 Nr. 30—32, 36—38, 43, 44, 48, 50) mit 7,69 fm, 529 rm Scheit, 285 rm Knüppel, 115 Hdt. Weiden; Weichholz: 10 rm Scheit, 12 rm Knüppel; Lärchen: 3 Stämme 1r und 2r Kl. (Distr. 33 Nr. 7, 8, 10) mit 4,92 fm; Kiefern: 4 Stämme (Distr. 33 Nr. 3, 6, 9, 15) mit 5 fm; Fichten: 9 Stämme 1r u. 2r Kl. (Distr. 47—49) mit 12,41 fm, 115 Stangen 1r—3r Kl. 740 4r—6r Kl., 11 rm Knüppel.

Alles Nukholz und das Brennholz aus Distr. 31 wird zuerst verkauft. Das Holz aus „Pfannstiel“ erst nach 1 Uhr.

Holzversteigerung.

Samsstag, den 29. April d. Js., mittags 1 Uhr anfangend, kommt im hiesigen Gemeindevald Distrikt 4 „Steulerhau“ folgendes Holz zur Versteigerung: 18 Rmtr. Eichen-Nukhscheit 102 Rmtr. Buchen-Nukhscheit 94 Rmtr. Buchen-Knüppel und 44 Rmtr. Reiserknüppel.

Dietershausen, den 22. April 1916.

Itter, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Samsstag, den 29. April d. Js., vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Gemeindevald Distr. 23a, 12a „Borberstefkopf“ und Totalität Distr. 3, 4, 7, 10a, 12, 14, 16a, 19, 22 und 26a zur Versteigerung: 115 Nadelholzstangen 2r Kl. 22 3r Kl. 11 Rmtr. Nadelholzschichtnukholz 78 „ Buchenscheit u. Knüppel 25 „ Eichenknüppel 83 „ Nadelholzrollschicht u. Knüppel 3200 Buchen- und 600 Eichenwellen.

Anfang Distr. 23a mit dem Nukholz. Das Holz aus Distr. 26b „Hardt“ wird in Distr. 12a „Borberstefkopf“ mitverkauft.

Söhnberg, den 24. April 1916.

Der Bürgermeister.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Tode unserer lieben Schwester

Louise Müller

sagen wir herzlichen Dank.

Weilburg, den 22. April 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Rotes Kreuz.

Abteilung IV.

Wir bitten etwa entbehrliche Kinderkleider, Kinder- und Kindermäntel zur Verteilung an die Kinder unserer Kriegsteilnehmer gefälligst abzugeben an die folgende

Frau Bürgermeister Rathhaus Frankfurterstraße.

Zum Ankauf aller Arten Schlachtvieh

hält sich bestens empfohlen

Julius Bauer.

Viehändler. — Bahnhofstr. 27. — Tel. 96

Treffe Dienstag mit einer Sendung

echt Oldenburger Ferkel

ein. Der Verkauf findet Mittwoch morgen von 8 Uhr in der Gastwirtschaft H. Hündt am Bahnhof statt.

Albert Schwarz

Zum Klassenwechsel im neuen Schuljahr

empfiehlt

alle Schulbücher und Hefte
alle Schreib- und Zeichensachen

(Bleistifte, Halter, Federn, Gummi, Liniale u. s. w.)

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg